

# Correspondent

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis  
vierteljährlich 12½ Sgr.  
= 48 Kr. rfr. = 65 Ntr. östr.  
Inserate  
pro Spaltzeile 1 Sgr.

№ 23.

Mittwoch, den 22. März 1871.

9. Jahrgang.

### Verbands-Nachrichten.

Die Abstimmung über die Abhaltung des Buchdrucker-tages ergab bis jetzt 23 Stimmen für nächstes, 19 Stimmen für dieses Jahr. Zieht man dagegen die Größe der Gauverbände in Betracht, so wäre die Mehrzahl für dieses Jahr gestimmt. Wir geben zur Erwägung, ob es in Anbetracht dessen nicht rathsam, den Tag im Laufe des Monats September abzuhalten. Sollten diejenigen Gauvorsteher, welche für nächstes Jahr gestimmt, gewillt sein, ihre Stimme dahin zu modificiren, so wolle man dies umgehend und spätestens bis Ende März bewerkstelligen.

Hof. Das Legitimationsbuch Nr. 104 (dem Alt-bayerischen Gauverbande angehörig) wurde am 6. März 1869 dem Geher Oscar Hugo Liebster aus Freiberg in Sachsen, der zu jener Zeit in Bayreuth in Condition stand und dem Hofler Localverein als Mitglied angehört, in Hof ausgefertigt, und nicht „irrtümlich“, wie der „Frank. Gauverbandsvorstand“ aus schrieb, dem Maschinenmeister Kaver Gleißl aus Regensburg. Dies zur Aufklärung.

Ortsverein Köln. Warnung. Vor einiger Zeit erschien ein gewisser Friedrich Fromm von Wertheim (s. auch „Corr.“ VI., 51., VII., 15. und IX., 9.) bei unserm Viaticumsauszahler und verlangte unter der Angabe, daß er längere Zeit auf der Reise sei, doppeltes Viaticum. Da sich die Wahrheit solcher Angaben bei den jetzigen Legitimationspapieren nicht feststellen läßt, so ging man, ihm glaubend, auf seinen Wunsch ein. Ein dem r. Fromm entfallener sogenannter „Eisenbahn-Transportchein“ vom 11. August 1870, ausgestellt vom großherzogl. Bezirksamt zu Lörrach, besagt jedoch, daß sich Inhaber von Lörrach nach Karlsruhe begeben, „woselbst er sich als Krankenwärter bei der nächsten Militär-Sanitätsbehörde stellen wird“. Da nun angenommen werden darf, daß Fr. einige Zeit

als Krankenwärter fungirt hat, so wird die Behauptung, daß er seit der letzten Beschäftigung in seinem Legitimationsbuche auf der Reise gewesen, auf Unwahrheit beruht haben. — Ebenfalls erschien am 8. März d. J. der Maschinenmeister Emil Bätzies von Königsberg beim Viaticumsauszahler und gab vor, er habe bei DuMont dahier Beschäftigung haben können, wenn er aus dem Verbande gehe, dies jedoch abgelehnt. Andern Tages schon arbeitete er dort, ohne das erhaltene Viaticum zurückzubringen. Derselbe ist bis auf Weiteres als ausgefallen zu betrachten. (B. glaubt nämlich, nach seiner derzeitigen Abreise von Köln, anderwärts dem Verbande wieder beitreten zu können.)

### Rundschau.

Ein Blick auf die stattgehabten Reichstagswahlen in Deutschland lehrt uns, wie eine Vertretung des Volkes in heutiger, merkwürdiger Zeit beschaffen. Da finden wir 36 Rittergutsbesitzer, resp. Gutsbesitzer, 19 Grafen, 19 Landräthe, 8 Freiherrn, 7 Staatsminister, an polst. Adel, Regierungspräsidenten, Geheimräthen, Appellationsgerichtsräthen je 6, Regierungsräthe 5, Staatsanwälte 3, Comizenräthe 2, Kreisgerichtsräthe, Landgerichtsräthe, Staats- und eine Menge anderer Räte. Erst finden sich 3 Pfälzer, 1 Herzog, 1 Prinz, Bürgermeister, Kammerherren, Advokaten, Professoren, Pfarrer, auch ein Bischof. Gewerbe und Industrie ist so gut wie gar nicht vertreten. Wir finden 1 Buchhändler, 5 Fabrikanten, 2 Kaufleute und 1 Apotheker. Das sind die Resultate der deutschen Wahlen im Jahre 1871, Bayern und Sachsen ausgenommen, wo es nicht viel anders sein wird.

Für die Einzugsfeierlichkeiten sind von den Berliner Stadtverordneten 150,000 Thlr. bewilligt worden, welche durch einen Zuschlag zur städtischen Einkommensteuer aufgebracht werden sollen. Ein Antrag, die Kosten durch freiwillige Beisteuern

der Bürgerschaft zu decken, gewann nur vier Stimmen für sich.

In Berlin beabsichtigt man eine Centralbank für Genossenschaften zu gründen. Das in Aussicht genommene Grundkapital beträgt eine Million Thaler, wovon vorläufig nur die Hälfte emittirt werden soll und zwar in Actien zu 100 Thlr.

Der Verein der Berliner Buchdruckereibesitzer hat in seiner Sitzung am 6. d. M. nachfolgende Petition an den deutschen Reichstag beschloffen, welche er mit dem Wunsche der Öffentlichkeit übergibt, daß seine Bemühungen, eine möglichst baldige Reform der Preßgesetzgebung herbeizuführen, auch anderwärts und in allen der Presse nothwendigen Kreisen Anklang und Nachfolge finden möchten: „Nachdem in Gemäßheit der Verträge mit den Königreichen Bayern und Württemberg und den Vereinbarungen mit den Großherzogthümern Baden und Hessen die Bestimmungen über die Presse und das Vereinswesen nach Art. 4 Nr. 16 der Verfassung der Beaufsichtigung des Bundes und der Gesetzgebung desselben überwiesen worden sind, ersuchen die Unterzeichneten Einen Hohen Reichstag, die geeigneten Schritte zu thun, daß womöglich noch während der Dauer der gegenwärtigen Sitzung zwischen den Bundesregierungen und dem Reichstage ein für das gesammte Bundesgebiet geltendes Preßgesetz vereinbart werde, welches, von dem Grundsatze ausgehend, daß die Entscheidung über die Schuld eines wegen Preßvergehens Angeklagten durch Geschworene zu erfolgen habe, die in Preußen bestehende Stempelsteuer und Cautionsbestellung für Zeitungen und Zeitschriften (Gesetz vom 29. Juni 1869 und 12. Mai 1851) für das gesammte Bundesgebiet in Wegfall bringt.“

Eine Berliner „Dame“, welche in verschiedenen, in Folge des Krieges zusammengetretenen Vereinen als Vorstand fungirte, hat sich verschiedene Beuntreuungen zu schulden kommen lassen. Die nicht unbedeutenden Summen wurden gedeckt, die Dame verließ ihren Wohnsitz

### Der Leipziger Kassenconflict.

(Fortsetzung aus Nr. 20.)

Dieses inständige Flehen fand Gehör, wie aus folgenden „Bekanntmachung“ ersichtlich:

„Nach § 36 der durch Verordnung der Königl. Kreisdirection vom 5. October 1864 beziehentlich Verordnung des Königl. Ministerium des Innern vom 2. Februar 1865 insoweit befähigten Statuten für die allgemeine Kasse für Buchdrucker zu Leipzig soll jeder hier zureisende und gehörig legitimirte Buchdrucker sich bei der von der Genossenschaft der Buchdrucker zu Leipzig errichteten Stelle für Vermittelung von Arbeit melden und, wenn ihm Arbeit nicht nachgewiesen werden kann, aus der Kasse ein Reisegeld erhalten.“

„Hieraus ergibt sich, daß Reisegeld nicht bloß den Gehilfen gebührt, die sich als Mitglieder des allgemeinen Buchdruckerverbandes ausweisen. Wir machen dies hiermit bekannt, indem wir zugleich diejenigen Gehilfen, denen das Reisegeld Seiten der hiesigen allgemeinen Kasse für Buchdrucker un deswillen, weil sie Mitglieder jenes Verbandes nicht seien, verweigert wird, auffordern, Anzeige hierüber bei uns zu machen.“

Leipzig, den 26. August 1869.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.“

Wir haben bei Besprechung der Vorgänge im Jahre 1866 eine Publication wörtlich angeführt, welche die beiden mehrfach erwähnten Vorsteher dem Statut, auf Grund dessen die Vereinigung geschah, vorausschickten. In dieser Publication hieß es ausdrücklich, daß alle früher gültig gewesenenen Statuten als ungiltig und antiquirt zu betrachten seien. Jetzt kommt der Stadtrath und erklärt, daß nach den Bestimmungen eines Statuts, welches gar nicht mehr existirte und dem sich der größte

Theil der Mitglieder niemals unterworfen hatte, wodurch die Trennung im Jahre 1864 bekanntlich entstanden war, jeder zureisende Buchdrucker Viaticum erhalten müsse, daß also alle Beschlässe, welche auf Grund des 66er Statuts gefaßt, ungiltig seien. Dies hätte dem Vorsteher Veranlassung geben müssen, zweifachen Protest zu erheben, einmal, weil der Stadtrath ein Statut anzog und zur Geltung bringen wollte, das nur die wenigsten Mitglieder kannten und das er selbst seiner Zeit als antiquirt bezeichnet hatte, ferner weil der Vorstandsbeschluß, an solche Buchdrucker kein Viaticum zu zahlen, deren letzte Conditionsorte nur an Verbandsmitglieder zahlten, außer Kraft gesetzt war. Es wurde indessen kein Protest erhoben, sondern man war offenbar erfreut darüber, mit guter Manier ein Statut zur Annahme gebracht zu haben, das aus den Gehilfenlassen wieder eine Innungskasse schuf.

Eine Beschwerde seitens der Gehilfen wegen dieser Entscheidung des Stadtrathes an die königl. Kreisdirection blieb erfolglos und wurde auch durch die späteren Vorgänge resultatlos.

Inzwischen hatte die vom Fortbildungsverein eingesetzte Commission ein neues Statut ausgearbeitet und an den Kassenvorstand eingereicht. Dasselbe enthielt folgende Bestimmungen:

Die Kasse besteht aus vier Abtheilungen: Kranken- und Begräbniskasse; Invalidentasse; Witwenkasse; Viaticumkasse. Sämmtliche Kassen stehen unter einer Verwaltung, sind jedoch in ihrem Rechnungswert vollständig getrennt und haften auf freiwilligen Ein- und Austritt der Mitglieder. Die Verwaltung besteht aus 10 Gehilfen und 3 Principalen, welche direct und durch Stimmentzettel zu wählen sind. Bezüglich des Viaticums steht der Generalversammlung der Entscheid zu, wer zur Erhebung desselben berechtigt.

Die Innungspartei hatte nur wenige, aber principieell wichtige Abänderungsvorschläge. Das Viaticum sollte an jeden zureisenden, gehörig legitimirten (als solche wurden ausdrücklich auch die Verbandsmitglieder genannt) Buchdrucker gezahlt werden; — der Vorsitzende des Vorstandes (nach beiden Entwürfen ein Principal) sollte von den drei Principalvorständen ernannt werden (nach dem andern Entwurfe von den gesammten Mitgliedern des Kassenverbandes); — die drei Principale des Vorstandes sollten von den Principalen, die zehn Gehilfen von den Gehilfen gewählt werden.

Dieses Statut wurde in der am 27. September 1868 stattgefundenen Generalversammlung, welcher viele Principale beiwohnten, unter dem Vorsitze des Innungsvorsteher's verlesen und die von der Innungspartei gestellten Anträge mit 2/3 Majorität verworfen, außerdem noch mit derselben Majorität der Antrag, das Viaticum nur an Verbandsmitglieder zu zahlen, angenommen. Der Innungsvorsteher befiel sich, wie üblich, die Berufung an die Behörde vor, um seinen Willen durchzusetzen. Auch wurden allerdings kleine Mänder gemacht, um die Majoritätsbeschlüsse zu vereiteln, natürlich erfolglos. Die Faulheit und Theilnahmlosigkeit der Buchdrucker Leipzigs documentirte sich dadurch, daß etwa 500 von 1000 die Versammlung besuchten und davon vor Schluß derselben noch circa 100 wegkamen.

Die neuen Statuten sind angeblich an die betreffenden Behörden eingereicht worden, im Anfange insgesammt, später die Kranken- und Begräbniskasse für sich an die königl. Kreisdirection, die Invalident-, Witwen- und Viaticumkasse an das Bezirksgericht zur Eintragung in das Genossenschaftsregister. Seitens des Stadtrathes wurden mehrfache Erörterungen ange stellt, z. B. wurde der Innungsvorsteher gefragt, in welchem Verhältnisse die Kassen zur Innung ständen und gab die schriftliche

Berlin und damit ist das gesüht und abgethan, was bei gewöhnlichen Leuten mit Zuchtthaus bestraft wird.

Die Berliner Schuhmacher beabsichtigen auf dem Wege gütlicher Vereinbarung eine Lohnerhöhung von 15—25 Proc. durchzusetzen.

Wieder eine Dynamitfabrik in die Luft geflogen — diesmal in Hagen.

Im englischen Unterhause passirte die Vorlage bezüglich der Gewervereine die zweite Lesung.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat ein Gesetz angenommen, welches die Zölle auf Thee und Kaffee abschafft.

Die Concession für die Spielbank in Hongkong wurde im Januar an den Meistbietenden versteigert. Der Zuschlag erfolgte auf das Gebot von 15,800 Dollars pro Monat.

Der vlämische Buchdrucker Gruse in Schaerbeck will durch die veränderte Orthographie, welche kürzlich in der vlämischen Sprache eingeführt worden ist, total zu Grunde gerichtet werden und macht gegen die Autoren der eingetretenen Veränderung Entschädigungsansprüche geltend. Er wendet sich mit einer Petition an die belgische Kammer und fordert 90,000 Fr. Ersatz für die von ihm gedruckten vlämischen Dictionare, welche durch den königl. Erlass über eine neue vlämische Orthographie vollständig werthlos und unverkäuflich geworden seien.

Der vierte österreichische Buchdruckerstag soll am 28. und 29. Mai d. J. in Prag stattfinden.

Gestorben am 1. März in Wien der älteste Buchdrucker Oesterreichs, Georg Bauer, 80 Jahre alt (als derselbe vor vier Jahren um Invalidenunterstützung nachsuchte, wurde er als „noch zu rüstig“ abgewiesen); am 3. März in London Blackett, Chef der Londoner Verlagshandlung Hurst & Blackett; ferner Lewis Dorat, 98 Jahre alt, im Anfang dieses Jahrhunderts Redacteur des Morning Chronicle und 50 Jahre lang Redacteur des Observer; am 10. März in München Dr. Aug. Lewald, bekannter Schriftsteller, Gründer der Zeitschrift „Europa“.

## Zur Genossenschaftsfrage.

I.

Bergeedorf, im März 1871.

Zimmer und immer wieder taucht, einer nie verlassenden Flamme gleich, die Genossenschaftsfrage auf, aber so viel auch schon darüber geschrieben und gesprochen, noch ist dieselbe keiner befriedigenden Lösung zugänglich worden. Selbst die Männer der Wissenschaft, welche sich eingehend mit Erörterung dieses Kernpunktes der socialen Frage beschäftigten, haben es bis jetzt nicht vermocht, einen Weg aufzufinden, auf welchem man zum Ziele gelangen könnte, vielmehr gehen die Ansichten darüber derartig weit auseinander, daß es schwer sein dürfte, dieselben zu vereinigen, um aus solcher Vereinigung vielleicht ein ersprießliches Etwas zu gewinnen. Zunächst sind es zwei Hauptpunkte, um welche es sich bei der in Rede stehenden Angelegenheit handelt, nämlich: die Staatshilfe oder die Selbsthilfe. Ohne uns über die Vortheile oder Nachtheile der Staatshilfe auszusprechen zu wollen, da uns dies zu weit führen würde,

auch für den vorliegenden Artikel keinen Zweck hat, glauben wir doch so viel behaupten zu dürfen, daß für jetzt von einer solchen abgesehen werden muß; ob und wann dieselbe mit Aussicht auf Erfolg beansprucht werden kann, dies zu erörtern wollen wir einer späteren Generation überlassen; für uns handelt es sich um eine andere Frage, nämlich darum: ob wir es überhaupt einer anderen Generation überlassen sollen, die Genossenschaftsfrage zur Durchführung zu bringen, oder ob wir nicht vielmehr selbst einen Schritt in dieser Angelegenheit thun sollen. Hierbei fragt es sich nun wieder, ob es möglich ist, die Errichtung von Genossenschaften in Angriff zu nehmen, und wir antworten ohne Bedenken: Bei einigem guten Willen und einiger Opferfreudigkeit unserer Mitglieder ist dies sehr wohl möglich. Sollen wir, denen durch die heutige Gewerbebegehrung so günstige Chancen geboten sind, ruhig die Hände in den Schooß legen und unseren Nachkommen es überlassen, die Idee zu verwirklichen? Wir, die wir uns so gern sagen lassen, daß wir an der Spitze der Arbeiterbewegung stehen, sollen wir uns fortwährend darauf beschränken, das zu wiederholen, was schon vor zehn, vor zwanzig Jahren gesagt worden ist, oder wollen wir endlich einmal zeigen, daß wir nicht bloß schöne Worte machen, sondern daß es uns auch Ernst ist mit diesen Worten? Die Genossenschaftsfrage war auch im vergangenen Jahre mehrfach Gegenstand von Erörterungen in diesem Blatte und eröffnete dieselben ein in Nr. 19 abgedruckter Artikel nebst Statutenentwurf. Leider und ganz wider Erwarten hat sich bis heute Niemand gefunden, der diesen Entwurf einer Besprechung in eingehender Weise unterzogen hätte, nur erwähnt wurde derselbe in einer Reihe späterer Artikel, deren geschätzter Herr Verfasser sich über die Einrichtung von Genossenschaften näher ausließ.

So human nun auch die darin entwickelte Ansicht ist, was aus jedem der daselbst aufgestellten Punkte hervorgeht, so läßt sich doch nicht läugnen, daß dieselben sämmtlich nur Ideal sind und auch wol bleiben werden. Man setze sich nur die heutige Welt und die Menschen näher an und man wird finden, daß Alle, ohne Ausnahme, an einem gewissen Materialismus kranken, der in demselben Maße überhand zu nehmen droht, als die Intelligenz und Bildung fortschreitet. Soll Jemand heutzutage etwas mehr leisten, als wozu er nothgedrungen verpflichtet ist, so fragt er zunächst: Wie viel kannst Du dabei verdienen oder welche Vortheile erwachsen Dir aus dieser Leistung? Angefichts dieser Erwägung dürfte es daher dem Herrn Verfasser nicht gelingen, Geld zu einem Unterzweck zu bekommen, das auf dem Princip der Vererblichkeit beruht; für diesen Begriff begreift sich heutzutage kein Mensch mehr und er riecht Vielen allzusehr nach Communismus. Die Hoffnung, die sich der Herr Verfasser macht, daß seine Ansicht, wenn auch nicht jetzt, so doch später einmal durchdringen werde, dürfte auf Selbsttäuschung beruhen. Will man heute einen Anfang mit der Genossenschaftsfrage machen, so muß man mit den heutigen Menschen und den heutigen Verhältnissen rechnen und das haben wir gethan, indem wir eine Zinszahlung und einen Geschäftsanteil in Aussicht stellten. Wir sind weit entfernt, ein Actienunternehmen in's Leben zu rufen, die von uns in Aussicht ge-

nommenen Genossenschaften sollen ein Gemeingut Aller werden, weshalb wir sie auch unter Controle des Verbandes gestellt wissen wollen. Damit sie diesen Endzweck aber erreichen, ist es nöthig, daß die dabei Betheiligten ein Interesse, sei es auch noch so klein, daran haben, sonst taugt die Sache nur so lange, als sie eben neu ist und wird danach in den Winkel geworfen.

Wir waren der Meinung, daß es leichter sei, derartige Genossenschaften in kleineren Städten zu errichten, da man dort die Concurrenz nicht oder wenigstens nicht in dem Maße zu fürchten habe, wie das in großen Städten der Fall. Hierauf antwortet der Herr Verfasser, daß es leicht möglich sein könne, daß in einem Orte neben einer Genossenschaftsdruckerei auch ein Privatunternehmer ein derartiges Geschäft errichte, wodurch dann sehr bald eine Concurrenz eintrete dadurch, daß dieser Unternehmer nach einem billigeren Tarife honorire. Wenn wir auch diese Befürchtung nicht theilen, so haben wir doch unsern Entwurf dahin abgeändert, daß wir es den sich darbietenden günstigen Conjunctionen anheingeben, ob ein Geschäft in einer kleinen oder großen Stadt errichtet werden soll, denn wir sind weit entfernt, zu glauben, daß unsere Ansicht die richtige sei, und verweisen wir in dieser Beziehung auf unsern Auspruch am Schlusse unsern Entwurfs. Ebenso haben wir die von uns ursprünglich gebrauchten Ausdrücke „Actie“, „Promesse“ und „Actieninhaber“, da dieselben möglicher Weise Mißtrauen erwecken könnten, als seien wir Freunde des Großcapitalismus, in die weniger verständlichen Worte „Anteilschein“ und „Genossenschaftler“ umgewandelt. Ueberhaupt haben wir den ursprünglichen Entwurf mehrfach umgearbeitet, indem wir uns der in einem an uns gerichteten Schreiben von geschätzter Hand ausgesprochenen Ansicht angeschlossen, und werden den so veränderten Entwurf als Antrag dem nächsten Buchdruckerstage unterbreiten. Wir bitten die löblichen Vereine, den von uns zu veröffenthenden Artikel gefälligst ihre Aufmerksamkeit zu schenken und die von ihnen zu erwählenden Herren Delegirten für den Buchdruckerstag mit Instructionen in Bezug auf die vorliegende Frage zu versehen.

## Correspondenzen.

y. Brünn. Am 26. Februar wurde die erste außerordentliche Generalversammlung unsers Kronlandsvereines abgehalten. Dieselbe war trotz des herrschenden Frühlingsoetters gut besucht. Vertreten ließen sich die Städte: Olmütz, Kremsier u. Znaim. Der Herr Vorstand Ed. Cejna gab einen umfassenden Bericht über die Thätigkeit der Unterstützungsabtheilung des Vereines, welcher einen erquicklichen Beweis von dem besten Gedeihen dieses Vereinszweiges lieferte. Das Vermögen bestand mit Ende December 1870 in 31 fl. 14 kr. in Baarem, 1473 fl. 50 kr. in Wertpapieren und 4085 fl. 4 kr. am Vereinskaufe. Nach diesem Berichte übernahm Herr Hermann als Vorstand der Fortbildungsabtheilung den Vorsitz und berichtete über die Organisation des Vereines seit der constituirten Generalversammlung. Der Verein zählt in Brünn 100, Olmütz 34, Znaim 5, Schönberg 4, Proßnitz, Kremsier 2 und Mählsburg 2 Mitglieder, die übrigen Städte Mährens sind trotz

Erklärung ab, daß die Rassen früher der Zünngung gehörte, jetzt aber selbstständig seien u. s. w.

Man erfährt eigentlich so gut wie gar nichts über das Schicksal des Statuts, trotzdem der Fortbildungsverein sich ständig mit der Sache beschäftigte und sogar einen Deputirten an das Ministerium mit der Bitte um Aufklärung sandte.

Die Zünngungspartei dagegen verwendete eine Thätigkeit auf ihre Agitation, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Die damals erschienenen „Flugblätter“ suchten Jeden ohne Ausnahme, der es gewagt hatte, öffentlich für eine freiheitliche Entwicklung der Rassen oder gar für den Verband in die Schranken zu treten, so viel wie irgend möglich zu verdächtigen, alle Untugenden, ja offenbare Schlichkeiten wurden ihnen angebicdet, um sie in den Augen der großen Masse herabzusetzen; ein Verein wurde gegründet, um ein größeres Feld zum Säen der Zwietracht zu gewinnen, kein Mittel wurde unversucht gelassen, um trotz aller Majoritätsbeschlüsse die Rassen wieder in die Arme der Zünngung zu führen. Am Bezeichnendsten ist eine Eingabe an das königl. Bezirksgericht, bei dem, wie oben erwähnt, die Invaliden-, Witwen- und Biaticumskasse zur Eintragung in das Genossenschaftsregister eingereicht worden war. Wir geben einige Stellen daraus hier wörtlich wieder:

„Et dieser Versammlung (27. September 1868) fanden sich zwei Parteien, in welche sich überhaupt die Buchdrucker Leipzigs spalteten, gegenüber, die eine Partei aus Mitgliedern des Deutschen Buchdruckerverbandes gebildet, die andere Partei aus solchen bestehend, welche jenem Verbands nicht beigetreten sind, und deshalb unter sich einen Verein gebildet haben, weil sie weder den Tendenzen jenes Verbandes, noch seinen terroristischen Formen zustimmen. Die letztere Partei, zur Zeit aus 369 Mitgliedern bestehend, ist, obgleich sie eine

ganz imposante Minorität bildet, in jener Versammlung in der Minorität geblieben, und es sind dadurch Beschlüsse zur Statutenbestimmung erhoben worden, welche eine Fehde der Interessen der dem deutschen Buchdruckerverbande nicht beigetretenen Mitglieder der Leipziger Buchdruckerklasse im Gefolge haben, indem sie einem mit Leipzig in gar keinem Zusammenhange stehenden auswärtigen Verbands ein Gewicht auf jene Kasse und die Mitgliedschaft bei derselben einräumen, welche dem Individuum seine Freiheit entzieht und dasselbe unter den Druck der leitenden Persönlichkeiten jenes Verbandes stellt, oder Denjenigen, welcher sich diese individuelle Freiheit bewahren will, an seinen, durch die von ihm geleisteten Zahlungen erworbenen, sowie durch die Mitgliedschaft garantirten Rechten, wie sie ihm seither zugestanden haben, verliert.“

Am Schluß wird die bekannte Geschichte von der Ungerechtigkeit bezüglich der Auszahlung des Biaticums wiederholt. Die Unterzeichner waren die folgenden Herren: Rob. Gehler, Rob. Glück, Herrn. Burger, Joh. Knorr, Ed. Richter, Aug. Schröder, Bernh. Schwarz, Julius Herr. Moosdorf, Rob. Rettin.

Hier hatte man es mit Justizbehörden zu thun. Das Klagelied blieb unberücksichtigt, die Petenten wurden in kurzen Worten abgewiesen. Zwischen geschah aber auch von Seiten des Gehilfenverbandes nichts, um die Sache zur Ausführung zu bringen. Ein Haupthinderniß war allerdings der Mangel an den Formalitäten, welche nothwendig waren, um dem Gericht gegenüber die Beschlüsse der Majorität betreffs der Auflösung der alten und Bildung einer neuen Kasse zu constatiren, aber so gut wie es im Jahre 1870 beiden Parteien möglich gewesen ist, die Eintragung in das Genossenschaftsregister zu bewirken, eben so gut wäre es damals möglich gewesen. Man legte offenbar zu wenig Gewicht auf diese Eingabe, welche allein den Streit endgiltig zu regeln

in Stande war, und stritt sich ganz unnöthiger Weise mit den Verwaltungsbehörden herum.

Der Zünngungsvorsteher trug seinen Theil zur Annulirung der Majoritätsbeschlüsse insofern bei, als er unter dem damaligen Vorsitzenden des Gehilfenverbandes (Joh. Woff), welcher laut Beschluß der Generalversammlung nur an Verbandsmitgliedern zahlte, bei dem Stadtrath wiederholt wegen Verweigerung des Biaticums denuncirte. Wir unterlassen, eine solche Eingabe, die uns vorliegt, zu veröffentlichen, da dieselbe nichts Neues bietet und nur insofern interessant ist, als sie einen Herrn Gehilfen betrifft, der in einigen Orten durchgebrannt und sonst sich nichts weniger als anständig betragen hat. In einem Falle wurde der erwähnte Vorstehende zur 5 Uthr. Strafe vom Stadtrath zu Leipzig verurtheilt wegen Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung.

Im März 1869 nahmen die ursprünglichen Antragsteller einen neuen Anlauf. Es wurde der Vorstand aufgefordert, innerhalb vier Wochen auf Grund des neuberathenen Statuts eine Neuwahl zu veranstalten oder in der gleichen Zeit eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um sich eventuell zu veröffentlichen. Da geschah etwas ganz Unglaubliches. Das Statut kam von der königl. Kreisdirection genehmigt zurück, aber es war dies nicht das im October 1868 eingereichte, sondern das Statut, welches im Jahre 1866 zur Bestätigung eingereicht und durch die Generalversammlung vom September 1868 aufgehoben worden war. (Fortsetzung folgt.)

Während der Belagerung von Paris hat die Administration der Post 54 Luftballons mit etwa 2 1/2 Mill. Briefen in einem Gewicht von 10,000 Kilogramm abgeben lassen.

wiederholter Aufforderung leider noch immer nicht beigetreten. Detaillirt schilderte Herr Hermann den Kampf der Dmütler Collegen, welchen dieselben wegen der Vereinigung ihrer Unterstützungsliste, welche ein Vermögen von über 600 fl. besaß, zu bestehen hatten; es bildete sich nämlich dort eine Clique, welche mit allen Mitteln die Vereinigung zu hintertreiben suchte, an deren Spitze standen, wie dies leider schon üblich, 2 Factoren, aber unsere gesinnungstüchtigen Dmütler Collegen hatten wacker Stand gehalten, sie scheuten vor keiner Gefahr zurück und ihre Verharlichkeit trug den Sieg davon. Dieses kleine Häuflein tüchtiger Collegen bewies abermals, daß da, wo der rechtliche Wille vorhanden, für unsere Sache einzustehen, daß da, wo man sich vor den Gegnern nicht fürchtet, wir stets siegen müssen; die Versammlung brachte auch diesen Collegen für ihr Verhalten ein begeistertes Hoch aus, welches dieselben auch im vollsten Maße verdienten. Weiter giebt der Vorsitzende der Versammlung bekannt, daß in einer jüngst abgehaltenen Versammlung der Mitglieder der „Gastl'schen“ Hauskassa dieselben den Beschluß faßten, ihr Vermögen von 2070 fl. mit dem Kronlandsvereine unter Wahrung ihrer Rechte zu vereinigen, und zu diesem Behufe ein Comité eingesetzt wurde, welches sich über die weiteren Modalitäten mit dem Ausschusse des Kronlandsvereins zu verhandeln hat. Allgemeiner Beifall folgte dieser Nachricht. Und so wäre denn der „Kronlandsverein Währens“ ganz im Sinne der „Freiwilligen der Buchdruckertage“ organisiert und eingerichtet. Die vollkommenste Anerkennung gebührt dem Ausschusse für sein tactvolles und energisches Handeln, denn es waru der Hindernisse viele, welche sich der Einigkeit entgegenstellten, aber alle wurden durch die umsichtige Leitung des Vereins überwunden. Mit Genehmigung erfüllen uns diese Resultate, besonders wenn wir unsere Zustände mit denen Wiens vergleichen; wir in der Provinz waren vernachlässigt, stets unsere Blicke nach Wien zu richten, und verfolgten wir das Vorgehen der dortigen Collegen mit besonderem Interesse. Zu unserer Bewunderung mußten wir in letzter Zeit sehen, daß die Majorität der Wiener Collegen, entgegen dem Mangel an Verständnis über, was noch schlimmer, aus Furcht vor den gestrengen Herren Factoren, sich dem Fortschritt entgegenstellte. Sollte es wirklich in Wien schwieriger als in der Provinz sein, sich der Bevormundung zu entziehen und sich auf eigene Füße zu stellen? Wir erlauben uns zu zweifeln. Charakteristisch für die Wiener Zustände war in letzter Zeit die Liste der Ausgetretenen aus dem Fortbildungsvereine, welche das Vereinsorgan „Vorwärts“ brachte, es fanden sich da Namen, welche wir gewohnt waren, stets in erster Reihe für die Interessen des Vereins einzutreten zu sehen; mit welchen Motiven rechtfertigen diese Herren ihren Austritt? Wir finden ein solches Vorgehen zum mindesten lächerlich und möchten diesen Herren den freundschaftlichen Rath geben, in Zukunft, wenn selbe ihre werthe Person höher stellen als die allgemeinen Interessen, sich nicht mehr in den Vordergrund zu drängen. — Wir geben der Hoffnung Raum, daß die Minorität der Wiener Collegen sich durch die erste Niederlage nicht entnuthigen lassen wird und daß auch dort der Sieg baldigst auf der Seite der dem Fortschritt huldigenden Collegen zu verzeichnen sein wird. — Die Kassen- und Bibliotheksberichte der Fortbildungsvereinsabtheilung wurden zur befriedigenden Kenntniß genommen. Den Schluß bildete der Inhalt des Fragekastens; beinahe sämmtliche Fragen beschäftigten sich mit Tarifverlegungen und wurde beschlossen, um diesen Uebelständen für die Zukunft zu fernern, eine Vertrauensmänner-Commission aufzustellen. Eine Frage befaßte sich mit der Verleihungswirtschaft in einer hiesigen neuen Druckerei, in welcher seit 1/2-jährigen Bestehen noch immer kein Setzergeselle beschäftigt wird, daher auf die bekannt gemachte Unterzeichnung des Tarifs von Seite dieser Firma kein besonderer Werth zu legen. Die betreffende Frage wurde von Seite des anwesenden Factors dieses Geschäfts mit besonderem Witz erledigt; da dieser Herr immer der erste war, der derlei Uebelstände in früheren Zeiten geipfelte, dikerte er wol auch hier sein Möglichstes zur Abhilfe beizutragen.

W. B. Wrißel, 14. März. Der Krieg hat auch in neutralen Belgien in typographischer Hinsicht viele Veränderungen gebracht; vorigen Späthommer herrschte beinahe allgemeine Arbeitslosigkeit; später, als sich mit den zahlreichen Francfleurs (d. h. Durchläufer, im Gegensatz zu den Francfleurs) auch der „Gaulois“, der „Drapac“ und andere derartige eble Preßzeugnisse eingekauft hatten, ging es freilich mit der Arbeit etwas besser, aber die Lebensmittel stiegen ebenfalls ungeheuer im Preise, was Niemand Wunder nehmen darf, wenn man die Zahl der (meist Pariser) bouches mutiles in Anschlag bringt und die in Wrißel allein sich auf etwa 40,000 belaufen haben soll! Benannte Mütter sind nun wieder weggeflohen, die Frühlingswinde, indem sie uns die so heiß ersehnten Friedensnachrichten brachten, haben dieselben verschwinden. Nun wußt denn! Offen wir, daß die Mühe und die Arbeit dauernd wiederkehren und die Wunder heilen werden, welche die furchtbare Kriegsgeißel den Arbeitern geschlagen! — Was jetzt dem deutschen Volke, und

namentlich den deutschen Arbeitern, meiner Ansicht nach, vor allem obliegt, ist, kräftig dahin zu streben, daß das neue deutsche Reich den Moden des weiland heiligen römischen gleichen Namens vollständig abschüttle und das Banner des Fortschritts und der Civilisation fortan mit eben so starker Hand entfalte, als es soeben den frechen Angriff des bonapartistischen Frankreichs zurückgeschlagen. Es darf nicht geglänzt werden: es herrschen gegen Deutschland im Auslande noch viele Vorurtheile; man wirft unserm Volke Ländzerig und Eroberungsgeilhe vor und, auf die Annexion von Elsaß-Lothringen hinweisend, glaubt man schon Belgien, Holland und die Schweiz von dem neugermanischen Nachbarreiche bedroht. Es ist die Pflicht der deutschen Arbeiter, es klar und deutlich vor ganz Europa auszusprechen, daß wir nach wie vor jeden Krieg, jeden National- oder Religionshaß verdammen und nach wie vor die allgemeine Verbrüderung und Einigung unter den Arbeitern aller Länder anstreben wollen. Frankreich diene uns als abschreckendes Beispiel! Denn wahrlich — die Ausreibung der deutschen Arbeiter während des Krieges und die krankhafte Wuth der jetzigen Agitation gegen ihre Rückkehr — sind ein unaussprechlicher Schandfleck für die französische Nationallehre!

G. A. Eberfeld, 9. März. In dem Artikel aus Essen, 27. Febr., wird angeführt, daß in Eberfeld der vollständige 3 Sgr.-Tarif eingeführt sei. Wir halten uns verpflichtet, mitzutheilen, daß bei Friderichs & Comp. Pafsch nur mit 2 Sgr. 9 Pf. bis 2 Sgr. 11 Pf. berechnet wird; bei Wödeker (Martini & Grüntesin) wird nur gewisses Geld (6 Thlr.) gezahlt, bei Peß ein solches von höchstens 5 1/2 Thlr. Nur in einer Officin (bei Lucas) wird nach dem 3 Sgr.-Tarif berechnet.

\* Görlich, im März. Gewaune Zeit ist es her, seit an dieser Stelle von Görlich resp. dem Nieder-schlesischen Gauerbande etwas verantete, und demnach ist auch beim heutigen Berichte etwas weit auszuholen. — Der nun glücklich beendete Krieg hatte seit Juli v. J., wie überall, so auch hier, Handel und Wandel beschränkt und der Geschäftsgang in den hiesigen Druckereien war demnach ein ziemlich flauer. Zu den Fahnen einberufen wurden aus dem Bereiche unseres Gauerbandes 8 Collegen (5 aus Görlich), von denen 4 verheirathet, und hatten wir unter ihnen folgende Verluste zu beklagen: Der Maschinenmeister Schwarzzer aus Haynau starb infolge seiner in der Schlacht bei Sedan erhaltenen Wunden im October v. J. in einem belgischen Lazareth; der Setzer Wilhelm Straßburg aus Artern (Prov. Sachsen), beim 6. Infant.-Regt., wurde in der Schlacht bei Wörth schwer verwundet, über seinen ferneren Verbleib hat jedoch, trotz vielfach angefragter Erkundigungen, bis jetzt nichts ermittelt werden können. Ferner hat Colleg Carl Eichdewahn aus Leobschütz, ebenfalls im 6. Infant.-Regt., auf Vorposten vor Paris zwei schwere Verwundungen erhalten, es ist jedoch Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden. — Laut Beschluß des Gauerbandes wurden die Frauen und Kinder der einberufenen Collegen während der Dauer des Krieges aus der Kasse unseres Gauer unterstügt, infolge dessen von den Mitgliedern eine einmalige Ertragssteuer von 5 Sgr. zur genannten Kasse gezahlt werden mußte. Der Bestand derselben ergab am Ende des Jahres 1870 die Summe von 33 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. — Das Vereinsleben verfloß in altem, ruhiger Weise. Die Wahl des Vorstandes in der ersten diesjährigen Versammlung ergab in der Hauptsache dasselbe Resultat, wie im vorigen Jahre. Die Kassenabtheilung alt. 1870 lauteten günstig. Die Typographialiste wies einen Bestand von 18 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. nach. Die Viaticums-kasse zahlte an 130 hier durchreisende Collegen 70 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. und schloß mit einem Bestande von 67 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf. Die Beiträge zur Invalidenkasse werden vom Vorsitzenden des Gauerbandes bis zur definitiven Constatirung der Kasse aufbewahrt. Von anfänglich 87 in diese Kasse steuernden Mitgliedern zahlten im IV. Quartal nur noch 26 Mitglieder Beiträge; die meisten derselben haben bei ihrer Abreise die Steuern zurückgezogen, was nach Beschluß der Gauerversammlung in Glogau zulässig war. Am Jahresschlusse waren noch 112 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. in Aufbewahrung. — Die seit dem 11. Juni 1869 errichtete Krankenkasse für Buchdrucker, Lithographen und Steinbrücker nimmt einen recht erfreulichen Aufschwung. Die Kasse leistet den Mitgliedern gegen eine wöchentliche Steuer von 2 Sgr. ein Krankengeld von 10 Sgr. täglich. Die Mitgliederzahl belief sich ult. 1870 auf 46 Gesellen und 1 Principal. Während des ersten Halbjahres übernahm die Kasse keine Leistungen. Laut Abschluß hatte die Krankenkasse am 1. Jan. 1871 den überaus günstigen Bestand von 222 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. aufzuweisen. Die im Januar d. J. berufene Generalversammlung beschloß deshalb, angesichts des erzielten guten Resultates, das Krankengeld auf 3 1/2 Thlr. wöchentlich zu erhöhen, wozu jedoch die Genehmigung der Regierung eingeholt werden muß. — „Es wird wieder Frühling in Deutschland.“ Die segensbringenden Wirkungen des abgeschlossenen Friedens machen sich bereits fühlbar, indem der Geschäftsgang in den hiesigen Druckereien einen merklichen Aufschwung nimmt. Auch das Vereins-

leben wird demnach ein regeres werden und bald Gelegenheit geben, dem großen Collegenkreise Weiteres von Görlich zu berichten.

\*\* Köln, 15. März. Der oben unter Verbandsnachrichten erwähnte Vorfal mit dem Maschinenmeister Wadjes zeigt leider, daß es Verbandsmitglieder giebt, welche ihre Pflichten als solche wenig begreifen. Denn wie könnte sonst W. glauben, daß er die Zeit über, wo er bei DuMont arbeitet, nicht im Verbannde zu sein brauche und später wieder eintreten könne. Oder sollte er etwa glauben, später sagen zu können, er sei seit der letzten Bescheinigung in seinem Legitimationsbuche auf der Reise gewesen? Wie dem auch sei, widerrätiger als alles das ist die Handlungsweise des Geschäftes. Ein Ehrenmann, so denke ich, könnte Denjenigen, welcher sich als Verbandsmitglied bekennt, still seiner Wege ziehen lassen, wenn ihn der Beschluß des Verbandes über Sonntagsarbeit bestimmt hat, die Verbändler nicht zu beschäftigen. Wenn man aber dennoch Verbandsmitglieder, welche sich dieser Eigenschaft auf eine gewisse Zeit entkleiden zu dürfen glauben, in Arbeit nimmt, dann sollte man auch noch einen Schritt weiter gehen, und zwar im Interesse guter Sitten, und Diejenigen vom Verbannde, welche die unvermeidlichen Sonntagsarbeiten bei der regelmäßigen Unterlassung von Nacharbeiten leisten wollen, ebenfalls beschäftigen.

Marienberg, 15. März. Eine unter „K. Chemnitz, 5. März“ datirte Correspondenz in Nr. 21 d. Bl. behauptet: „auch Marienberg sei seit Begründung einer Gauerbandskrankenkasse mit seiner Verbandssteuer in Mitleidenschaft verfallen.“ Wir bitten diesen Herrn, er wolle sich gefälligst in Nr. 81 des Corresp. vorigen Jahres, wo die Quittung über das II. Quartal enthalten, vom Gegentheil überzeugen. Laut Postschein vom 28. August desselben Jahres ist nun zwar auch das III. Quartal gleichzeitig mit eingeschickt worden, worüber allerdings die Quittung im Correspondent (Nr. 11, 1871) schweigt. Auf Anfragen hierüber bei dem Gauerbandskassirer, Herrn Range in Chemnitz, bei Einfindung des IV. Quartals 1870, sowie des I. 1871 (lt. Postschein vom 12. Febr. d. J.) ist uns bis dato keine Auskunft erteilt worden. — Warum wir der „Gauerbands-Krankenkasse“ noch nicht beigetreten sind, begründet sich darin, daß wir im Dunkeln geblieben sowohl über die Höhe des wöchentlichen Beitrags, als über die Leistung derselben; wollten aber die im Herbst stattzufindende Generalversammlung abwarten, welche jedoch, vielleicht infolge des Krieges, ausgefallen ist.

Die Verbandsmitglieder,  
G. Barthel und D. Hinkel.

(\*) Vom Niederrhein. In der Mittheilung über die Hauptversammlung des Niederrheinischen Gauerbandes in Essen ist die Notiz hinsichtlich der Wahlen zum nächsten Buchdruckertage ungenau, da nicht eine Delegirte Candidaten vorgeschlagen haben, sondern infolge eines Antrags die Delegirtenversammlung selbst durch Wahl mittelst Stimmzetteln drei Candidaten für den Niederrheinischen Gauerband aufgestellt hat, um eine allzugroße Stimmenzerpflüchterung zu vermeiden. Bei dieser Wahl erhielten die Herren Wolff und Peter je 11, Herr Gottraud 10, Herr Kreuzer 3 und Herr Johns 2 Stimmen. Da Herr Peter ablehnte, so wurden für ihn die Herren Kreuzer und Johns als Candidaten angenommen (zwei für einen, doch wol auch Anlaß zur Stimmenzerpflüchterung, indem auf diese Weise vier statt der zu wählenden drei Delegirten vorgeschlagen!), und zwar ohne weitere Wahl. Es kann natürlich Jeder wählen, wen er will, immerhin wird der Vorschlag der Delegirtenversammlung, die durch ihre Vorwahl die Gewählten als Candidaten empfiehlt, von Einfluß auf das Resultat der Wahl sein, weshalb uns eine präcise Fassung des betr. Referates wichtig erscheint. Daß die Versammlung den Beschluß gefaßt, bei Ablehnung der Wahl trete Derjenige an Stelle des Ablehnenden, der nach ihm die meisten Stimmen habe, ist uns nicht bekannt; ob sie zu einem solchen Beschlusse berechtigt, ist (namentlich bei der absoluten Stimmenmehrheit des betr. Wahlmodus) sehr fraglich, da unseres Erachtens in diesem Falle unbedingt eine Neuwahl stattzufinden hätte.

## Gestorben.

Freiburg i.Br. Am 14. März der Setzer Ludwig Dorff, 34 Jahre alt, an Schwindstich.  
Leipzig. Am 14. März der Setzer-Invalide Friedr. Wilh. Ferd. Wöttger, 70 1/2 Jahre alt.

## Briefkasten.

Verband. K. in Weimar: Wenn irgend möglich, wird die Einladung acceptirt. — E. in Regensburg: Wir bitten um Bericht.  
Redaction. W. in Bochum: Was schon gedruckt. Uebrigens finden wir an den geschätzten Verhältnissen in der Pöschner'schen Buchdruckerei (11 Stunden Arbeitszeit bei 2 Thlr. Gehalt, rechtliche Kost und do. Logis, unwillkürliche Behandlung der Gesellen) nichts weiter wunderbar, als daß sich Gesellen das Alles gefallen lassen. — Legtmer in Altenburg: Einen Bitter erhalten.

Expeditio. C. A. in Posen: Wir bitten die Briefe zu frankiren, damit wir nicht doppeltes Porto zu zahlen haben. — R. Anneling in Straßburg: In Verleumdung der Verhältnisse gratis aufgenommen.

# Anzeigen.

F. F. MAY (vormals C. D. May),

Stempelschneiderei, Schriftgiesserei, Agentur etc.

59. Hatton Garden, London. E. C.

liefert Original-Kupfer-Matrizen, auch Schriftguss eigener und anderer Erzeugnisse in Fraktur, Antiqua, Cursiv etc. neuesten Schnittes, sowie Schriften alten Styles (old style founds) nebst vielen fremdländischen Lettern orientalischer und anderer Sprachen. — Bei genauer Angabe etwaiger Bedürfnisse stehen Proben gern zu Diensten. [296]

Den hiesigen und auswärtigen Buchdruckereibesitzern und Kollegen zur gef. Kenntnissnahme, daß durch den Beitritt der Handpressen-Drucker Berlins zum unterzeichneten Verein sein unterm 21. Mai 1868 gegründetes **Conditions-Nachweisungsbureau** nunmehr für Maschinenmeister und Handpressen-Drucker eingerichtet ist.

Der Nachweis geschieht wie bisher, außer dem Porto, kostenfrei. Der bedeutenden Correspondenz wegen können Meldungen, mit Ausnahme besonders dringlicher Fälle, erst dann beantwortet werden, wenn der Nachweis erfolgt.

Meldungen sind an den Vorsitzenden des Vereins Joh. F. Marx in Berlin, 133 Wilhelmstraße 133, zu richten. [36] Der Maschinenmeisterverein Berliner Buchdrucker.

## Reisender-Gesuch.

Eine Berliner Schriftgießerei sucht einen tüchtigen Reisenden, welcher in dieser Branche schon thätig gewesen ist. Offerten unter D. E. 72 befördert die Exped. d. Bl. [267]

## Ein solider Mann, tüchtiger Buchdrucker,

der Kenntniß in der doppelten Buchführung hat, sucht zum 1. April oder später Stellung auf einem Comptoir oder als Corrector, Expedient oder Geschäftsführer. Offerten sub O. 4781 bittet man in der Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse in Berlin niedereulegen. [280]

## Ein tüchtiger, solider Schriftsetzer

findet zum 1. April oder auch schon früher (bei gegenseitigen dauernden) Condition bei C. Lemaire in Greifenberg i/Pommern. [286]

## Einige tüchtige Setzer

finden dauernde Condition in der Pöschchen Buchdruckerei in Naumburg a/S. [293]

Ein tüchtiger junger Mann (Setzer), welcher die Leitung einer kleinen Druckerei und die Redaction eines wöchentlich dreimal erscheinenden Localblattes übernehmen kann, wird gesucht. Offerten unter S. Z. 77 befördert die Expedition dieses Blattes. [294]

Ein militärfreier Setzer, welcher sich über seine Tüchtigkeit und Solidität ausweisen kann, findet dauernde Condition. Salair 4 1/2 Thlr. pro Woche. [304] Genthin. C. Donath, Buchdruckereibesitzer.

## Ein gewandter Setzer

findet sogleich dauernde Condition in der J. Gussfischen Buchdruckerei in Bingen am Rhein. [297]

המגיד

Für die in Lyd (Dsprenßen) erscheinende hebräische Zeitung „Hamagid“ wird ein tüchtiger und durchaus zuverlässiger Setzer zu sofort gesucht. Derselbe muß jedoch auch mit dem deutschen Satz vollständig bewandert sein. Die Stellung ist eine dauernde. Franco-Offerten unter Beifügung von Attesten werden erbeten an H. Siebert in Lyd. [301]

## Schriftsetzergesuch.

Gesucht werden zum sofortigen Antritt einige solide und tüchtige Setzer. [299] Hüffel & Kögler in Leipzig.

## Zwei Buchdrucker,

die als Setzer und Drucker gelibt sind, finden dauernde Condition bei F. Schlyp in Warburg (Westfalen). [279]

## Ein Buchdrucker

— ein solcher, welcher am Rasen ausshelfen kann, erhält den Vorzug — wird bei dauernder Conditionszusicherung und gutem Salair zu sofortigen Eintritt gesucht. Franco-Offerten sub D. B. 76 befördert die Expedition dieses Blattes. [289]

Ein tüchtiger, solider

## Maschinenmeister,

welcher zugleich am Rasen ausshelfen kann, findet sofort dauernde Condition bei [278] Hof. Billekens, Witten a. d. Ruhr.

## Ein tüchtiger Schweizerdegen,

findet Condition bei C. Maurer in Saargemünd (Lothringen). Gehalt 4 1/2 — 5 Thlr. pro Woche. [302]

Ein tüchtiger solider

## Maschinenmeister,

der 2 Maschinen zu besorgen weiß, wird baldigt gesucht. Franco-Offerten befördert d. Exped. d. Bl. unter E. # 78. [295]

Ein gesetzter militärfreier

## Maschinenmeister,

im Accidenz- und Werkdruck erfahren, findet zum 1. April eine dauernde Stelle. Offerten mit Zeugnissen beliebe man an A. Podkowi in Stade zu richten. [300]

## Ein tüchtiger Accidenz-Drucker

für die Handpresse findet sogleich dauernde Stellung. Offerten an Paul Strebelow, Zschopau in Sachsen. [305]

Für Fertigmacher, Justirer und Gießer dauernde Condition in der Schriftgießerei von F. Theinhardt in Berlin. [291]

## Schriftgießer-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung in der Schriftgießerei von 288] J. M. Junk & Comp., Offenbach a. Main.

## Ein junger Schriftsetzer;

im Accidenz- und Werkfach bewandert, sucht dauernde Condition — Offerten unter A. C. T. 29 poste restante Metz, Rheinl. [264]

Ein gut empfohlener, praktisch und theoretisch gebildeter Buchdrucker (Accidenzsetzer), zur Redaction eines Localblattes befehligt, sucht Stellung als Factor oder Geschäftsführer Franco-Offerten unter B. G. 79 befördert die Exped. d. Bl. [296]

## Dankagung.

Allen denjenigen Kollegen, welche unser Unglück durch Unterstützung von Geldbeiträgen leichter zu tragen halfen, sagen wir hierdurch öffentlich im Namen der Betheiligten unsern innigsten Dank. Straßburg, den 12. März 1871. Die Commission.

Adolph Gras. Ph. Friedrich. G. Angel. Hedmann. Kesch. H. Amelung.

Herr Theodor Witter aus Berlin bitte mir seinen Aufenthaltsort anzugeben. Halle a/S., H. Melchmann. [303]

Herr Constantin Hoffmann, Schriftsetzer aus Hartthau bei Gemmitz in Sachsen, hat mit Zurücklassung seines Arbeitsbuches die Condition in Gablouz a/M. plötzlich verlassen, ohne auch nur Jemandem hiervon eine Mittheilung zu machen.

Derselbe wird hiermit aufgefodert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, und werden die Herren Buchdruckereibesitzer, Factoren, Schriftsetzer und Buchdrucker ersucht, den Aufenthalt des genannten Herrn an die unterzeichnete Firma bekannt zu geben.

Zu Interesse der sämmtlichen Kunstgenossenschaft erscheint es als dringend geboten, solchen Antrieben nicht damit Vorlauf zu leisten, wenn dessen Aufenthaltsort geheim gehalten und der Geschädigte alle Ansprüche an den Betreffenden verlieren müßte.

Weitere Bekanntmachung der Thatfachen und Verfolgungen bleiben einseitig vorbehalten. [307] Ad. Appelt, Buch- u. Steindruckereibesitzer.

## Walzenmasse,

Lischke'sche Composition, sowie Leim, Glycerin, Glycerinsyrup etc., empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billigt

Die Chemische Fabrik in Charlottenburg. Karl Lieber. [8]

## Druckereieinrichtungen

in jeder Größe schnellstens. — Günstige Bedingungen. — Vermittler entsprechende Provision. — Offerten unter Schiffe ABC 51 befördert die Exped. d. Bl. [451]

Das Alerneueste von größeren interessanten Zauberapparaten ist jetzt die neue amerikanische

## Zauberfaffette oder das Zauberwunder,

wie es die dortigen Zeitungen in ihren Besprechungen nennen. — Vermittelt dieser sehr eleganten Faffette mit interessantem verborgenen Mechanismus und der hierzu beigegebenen sehr deutlichen Gebrauchsanweisung kann Jedermann die scheinbar großartigsten Zauberstücke und unbegreiflichsten Täuschungen ausführen, so daß die Ueberraschung bei einigen Stücken unter den Zuschauern in buchstäbliche Verflüchtigung ausartet, und dient namentlich zur Unterhaltung für gebildete Gesellschaften und deshalb nicht etwa als Kinderspiel, wie viele derartige bekannte kleinere Apparate. — Preis complet mit gedruckter Gebrauchsanweisung 12 fl.

Ebenfalls sehr zu empfehlen ist die

## Wunderbare magische Kraft

oder die neuen

## Tripel-Zauberflaschen,

sehr amüsant und unterhaltend. — Mit gedruckter Gebrauchsanweisung à 2 fl. das Paar.

Verpackung frei. Verwendung umgehend gegen erhaltene Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß.

Bei beiden Apparaten sind zum fortlaufenden Spielen keine weiteren Auslagen nöthig.

Salzburg. I. G. Lang, Fabrikant von Zauberapparaten. [306]

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig: Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdrucker und verwandte Geschäfte. I. Theil. Herausgegeben von J. H. Frese. Preis 25 Ngr. II. Theil. Herausgegeben von G. Döbner, Lehrer an der Handelsschule zu Leipzig. Preis 1 Thlr. Anleitung zur Gyps- und Papierkerotypie von A. Jfermann. Circa 9 Bogen kl. 8° mit Illustrationen. Preis 17 1/2 Ngr. [298]

## Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

Freitag, 24. März, Abends 8 Uhr, bei Götz (Nicolaisstraße): Vortrag über Erlebnisse auf einem Auswandererschiffe.

Nächsten Sonnabend ist wegen des Feiertages die Bibliothek geschlossen.

Die wegen Beschlussunfähigkeit nicht stattgefundene Generalversammlung ist auf Freitag, den 14. April, angelegt.

Gefunden ein Taschentuch und eine Brieftasche; abzuholen im Bibliotheksfocale.

## Zur besondern Beachtung!

Die Abstempelung der Mitgliedskarten bei Abreise etc. geschieht von jetzt an nicht mehr im Vereinslocal, sondern Läubchenweg Nr. 1 (Firma C. Pöschel & Co.).

## Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.

Hannover. 4. Qu. 1870: Hannover 18 Thlr. 18 Sgr., Hildesheim 1 Thlr. 6 Sgr., Göttingen 24 Sgr., Lüneburg 18 Sgr., Hermannsburg und Wöhring je 9 Sgr., Einbeck 6 Sgr., Elmgerode, Alfeld, Gifhorn u. Osterode je 3 Sgr., Celle 1 Sgr. = 22 Thlr. 13 Sgr.

Hessen. 4. Qu. 1870: Kassel 4 Thlr. 24 Sgr., Hofgeismar 6 Sgr., Mengershausen und Wigenhausen je 3 Sgr. = 5 Thlr. 6 Sgr.

Preußen. 4. Qu. 1870: Rönigsberg 5 Thlr. 28 Sgr., Elbst 1 Thlr. 5 Sgr., Lyt 1 Thlr., Jüterburg 12 Sgr., Braunsberg, Memel u. Weßlau je 6 Sgr., Gumbinnen und Wöhring je 5 Sgr., Angerburg, Fischhausen, Heilsberg, Osterode und Rüssel je 3 Sgr. = 9 Thlr. 28 Sgr.

Verbands-Invalidenkasse.

Hannover. 4. Qu. 1870: Lüneburg 3 Thlr. 27 Sgr. Leipzig, 11. März 1871. G. Lamm.

Correctur: Carl Platz (Vereinsbuchdruckerei).

Für die Redaction verantwortlich: Richard Härtel (Ränge Straße 44) in Leipzig; für Expedition und Druck der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.